

ECKARD LEFÈVRE

Horaz im Hausrocke:
Die Einladung an Torquatus

ECKARD LEFÈVRE

HORAZ IM HAUSROCKE:
DIE EINLADUNG AN TORQUATUS

(*EPIST.* I 5)

Horaz gibt in dem ersten Buch der Briefe, das er nach dem Abschluß der drei Oden-Bücher in den Jahren 23 — 20 verfaßte, in mancherlei Brechungen ein Bild seiner im äußeren Sinne nunmehr eingeschränkten, ganz der humanen Daseinsgestaltung gewidmeten Lebensweise. Einen wichtigen Baustein in diesem Bild stellt die Schilderung seines Hausstands in der Torquatus-Epistel dar, die viele Leser — wie auch Christoph Martin Wieland — begeistert hat:

Uebrigens hat diese Epistel etwas vorzüglich Gemüthliches, weil wir unsern Dichter darin gleichsam im Hausrocke und mitten in seiner kleinen Hagestolzen-Wirthschaft kennen lernen. Es ist angenehm, ihn auf alle Kleinigkeiten aufmerksam, und mit der Reinlichkeit seines Tischgeräthes und seinen spiegelhellen Krügen und Schüsseln so bürgerlich und mit solcher Behaglichkeit stolziren zu sehen. [...] Ich weiß nicht, wie viele hierin mit mir sympathisiren werden: aber mir macht die Einfalt der Sitten, der häusliche Sinn, der Genuß, den der Dichter davon hat, daß er seinen Freunden ein kleines Gastmahl geben kann, kurz, daß er sich in seinem prachtlosen eingeschränkten Hauswesen so reich und glücklich findet, und die muntre Laune, die dieß Gefühl in den ganzen Brief ergießt — alles dieß zeigt mir seinen moralischen Charakter in einem schönern Lichte, als irgend etwas, das er im dogmatischen oder begeisterten Ton eines Virtuosen und Weisen hätte schreiben können¹.

Horaz im Hausrocke — wem machten nicht gerade solche bürgerlichen Züge diesen Dichter liebenswert? Wer möchte sich nicht auf der Stelle mit Wieland an die von Horaz säuberlich gedeckte Tafel setzen? Und doch ist zu fragen, ob der Ton dieser Epistel nur 'gemüthlich', nur biedermeierlich ist, wie es auf den ersten Blick den Anschein hat. Man bedenke: Horaz war ein respektierlicher Gutsbesitzer und hatte zudem in Rom eine Stadtwohnung, in die zu kommen selbst die Großen nicht verschmäh-

¹ 1816, 106.

ten. Jedenfalls war deren Ausstattung einem Manne des Luxus wie Maecenas zuzumuten (*carm.* 3, 8; 3, 29). Seine Verhältnisse waren gewiß nicht so bescheiden, wie er sie hier vorstellt.

I

Mancher Leser war erfreut, gleich im ersten Vers den Namen des Tischlers zu erfahren, bei dem Horaz seine Speise-Sofas arbeiten ließ, Archias, berichtet doch Porphyrio: *Archias breves lectos fecit; inde Archiaci dicti*. Sicher war der Dichter, wie Sueton sagt, *brevis*, aber die Annahme ist töricht, er habe keine Sitzgelegenheit besessen, die Torquatus' Körpergröße angemessen war. Ähnlich heißt es bei Ps. Acro: *Archias faber fuit vilium lectorum*. Konnte aber Horaz voraussetzen, daß Torquatus einen schlichten Tischler kannte? Wäre das nicht bei einem Hersteller von Luxus-Sofas wahrscheinlicher? Geradezu unsinnig ist die weitere 'Nachricht' bei Ps. Acro: *Archiaci lecti dicebantur humiles ab Archia fabro, qui non magnae staturae dicitur fuisse*. Es ist daher verständlich, daß man diese Notizen verdächtigte, aus dem Horaz-Text herausgesponnen zu sein². Eine andere Erklärung hatte A. Bourgery versucht und die ingenüose Idee geäußert, Horaz spiele auf die von Nepos, *Pel.* 3, 2 überlieferte Anekdote an, nach der der Thebaner Pelopidas während eines Fests nächtlich aus der Verbanung zurückkehrte, der vor dem Überfall durch einen Brief gewarnte höchste Magistrat Archias denselben aber ungeöffnet mit der Bemerkung unter sein Sofa legte *in crastinum differo res severas* — ein Ausspruch, der noch Plutarch bekannt war³. Die *Archiaci lecti* wären danach Sofas, «où les convives oublient les affaires sérieuses»⁴. Zu der Tendenz des Briefs paßt glänzend die Vorstellung, daß der beschäftigte Jurist es 'über sich bringen' solle (*si potes*), auf einem Sofa Platz zu nehmen, auf dem es nicht um Geschäfte, sondern um Entspannung gehe. Folgerichtig bringt der zweite Vers eine weitere Einschränkung mit der Ankündigung eines schlichten Mahls, das der erfolgreiche Mann der Öffentlichkeit

² Vgl. jeweils *ad loc.* Kiessling-Heinze 1914, F. Villeneuve, *Horace Épîtres, texte établi et traduit*, Paris 1934 («sans doute tiré du texte même») und La Penna 1957.

³ *Pel.* 10, 6-10. Weitere Belege bei Bourgery 1935, 131 Anm. 2.

⁴ 1935, 130.

nicht gewohnt ist⁵. Der Zusammenhang der ganzen Epistel legt natürlich nahe, daß die zu Beginn genannten Sofas bescheiden sind⁶, aber das braucht nicht in *Archiacis* zu stecken, wie die antiken Scholiasten vermuteten.

Wenn Horaz mit *Archiacis* auf eine Anekdote aus vergangener Zeit anspielte, mochte noch eine Assoziation mitschwingen: der Anklang an das griechische Wort ὀρχαῖκοις; doch darf man deshalb noch nicht — wie die Humanisten — das metrisch anstößige *archaicis* konjizieren⁷. Vielleicht meinte Horaz also ein schlichtes Sofa aus dem Urväterhausrat. Das legt jedenfalls die im zweiten Vers genannte *modica patella* nahe; denn *patella* — statt *patina* oder *lanx* — ist «die uralte schlichte Gefäßform, zu dieser Zeit nur noch als Kultrequisit genannt»⁸. Auch sie ist bescheiden, *modica*, aber eben ehrwürdig. Ganz in diesem Sinne dürfte auch das frugale Mahl zu sehen sein, das Horaz Torquatus in Aussicht stellt. Nicht darum kann es gehen, daß der Dichter nur Gemüse anzubieten in der Lage ist, gönnt er sich selbst doch ohne weiteres ein Stück Speck dazu⁹; es soll vielmehr an die einfachen Mahlzeiten erinnert werden, wie sie die Vorfahren im Gegensatz zu dem kannten, was ein Torquatus pflegte. Schlichte Mahlzeiten sind für Horaz bekanntlich *cenae deum*¹⁰. Entsprechend ist die Stunde der Einladung: *supremo sole* (V. 3). Nach alter römischer Sitte ist nur die letzte Stunde des Tags der *cena* und dem *otium* vorbehalten, *partem solido demere de die* aber verpönt¹¹.

Läßt Horaz somit Gewohnheiten aus der Zeit der Väter wach werden, ist das ebenso bei der Auswahl des Weins der Fall. Man

⁵ Wenn man diese Verbindung erkennt, erübrigt sich Rizzos unfaire Kritik an Bourgery (1936, 143-145).

⁶ Zu Unrecht glaubt Stégen, Bourgerys Deutung setze «lits confortables» voraus und sei daher falsch (1961, 227 Anm. 10).

⁷ «Optimo iure haec omnium codicum lectio a Bentleio restituta est, cum antea omnes editiones haberent *archaicis*, quod vocabulum et a Latinitate abhorret et metro adversatur» (Orelli-Baiter-Mewes 1892 *ad loc.*). Bentley's sarkastische Zurückweisung der Konjektur *archaicis* findet sich z.B. in: Q. Horatius Flaccus, ex rec. et cum notis atque emendationibus Richardi Bentleii, II, Lipsiae 1826², *ad loc.*

⁸ Kiessling-Heinze 1914, *ad loc.*

⁹ *o quando faba Pythagorae cognata simulque/uncta satis pingui ponentur holuscula lardo?* (*sat.* 2, 6, 63-64) — ein trotzdem bescheidenes Essen. «The Epicurean pig of *Epi.* 4 is clearly no voluptuary» (McGann 1969, 45).

¹⁰ *sat.* 2, 6, 65.

¹¹ *carm.* 1, 1, 20; vgl. Kiessling-Heinze 1914, *ad loc.* Die *cena Nasidieni* war schon *medio die* im Gang (*sat.* 2, 8, 3). Unzutreffend Porphyrio *ad loc.*: *supremo summo, id est hora sexta.*

hat scharfsinnig vermutet, daß Horaz zweimal auf den berühmten Vorfahren des Adressaten Titus Manlius Imperiosus Torquatus anspielt. Schon immer waren die Kenner horazischer Weine beunruhigt, daß in V. 5 ein offenbar mittelmäßiger Tropfen genannt wird. Wieland trat tapfer für seinen Dichter ein: «Unsre chorographische Kenntniß von dieser Gegend ist nicht vollständig genug, daß sich diese wichtige ö n o l o g i s c h e Frage genauer entscheiden ließe. [...] Denn daß ein so feiner Mann, wie unser Dichter war, e i n e m M a n l i u s hätte zumuthen können, sich mit ihm in schlechtem Weine zu berauschen, das soll uns kein Commentator weis machen!»¹². Unabhängig voneinander waren I.G.F. Estré 1846¹³ und R.G.M. Nisbet 1959¹⁴ der Meinung, daß Horaz sich mit der Lagenangabe des Weins *inter Minturnas Sinuessanumque Petrinum* (V. 5) auf die berühmte Schlacht des älteren Torquatus gegen die Latiner *ad Trifanum inter Sinuessam Minturnasque*¹⁵ im Jahre 340 beziehe. Sollte diese Vermutung zutreffen, hätte Horaz seinen Gast nicht nur ganz persönlich angesprochen, sondern wiederum zugleich die Schlichtheit des Angebotenen mit einem unüberhörbaren Hinweis auf die alte Zeit verbunden. Er besaß aber genug Ironie, auch auf die ambivalente Beurteilung anzuspielen, die der alte Manlius erfahren hatte, weil er den eigenen Sohn wegen Ungehorsams hinrichten ließ: Offenbar deutete Horaz, wie F. Münzer beobachtet hat¹⁶, scherzhaft auf die sprichwörtlichen *imperia Manliana*¹⁷ hin, wenn er Torquatus schreibt, er möge etwas Besseres mitbringen — oder sich fügen: *vel imperium* (sc. *domini convivii*) *fer* (V. 6). Erst so gewinnt der Vers, den Ribbeck an dieser Stelle als «so zu sagen patzig» empfunden hatte¹⁸, seine Pointe¹⁹. Horaz sagt mit geistreicher Anspielung: 'Füge dich meinem imperium, du Vertreter einer gens, quae imperium ferre nequit'. Denn berühmt war auch der Ausspruch eines Torquatus bei der Zurückweisung des erneuten Konsulats *neque ego vestros mores consul ferre potero neque vos imperium meum*. Livius schreibt

¹² 1816, 112. Vgl. auch die Verteidigung bei Kiessling-Heinze.

¹³ *Horatiana Prosopographeia*, Amstelodami 1846, 497.

¹⁴ 1959, 73-74.

¹⁵ Liv. 8, 11, 11.

¹⁶ *RE* XIV 1 (1928), 1193 (vgl. Nisbet 1959, 73). Münzer sah auch *imperor* (V. 21) in diesem Zusammenhang. Vgl. unten S. 65.

¹⁷ Stellen bei Münzer, a.O. 1186f.

¹⁸ 1869, 129; er stellte ihn nach V. 11.

¹⁹ La Penna betonte nur die «scherzosa sfumatura giuridica di *imperium*» (1957, *ad loc.*).

ihn 26, 22, 9 dem Nachkommen Titus Manlius Torquatus im Jahre 211 zu, doch wurde dieser oft mit Torquatus Imperiosus verwechselt²⁰.

Horaz läßt also in vielfacher Beziehung die alte Zeit in seiner Einladung lebendig werden. Das Mahl, das er, in gutbürgerlichen Verhältnissen lebend, in Aussicht stellt, ist nicht unter realistischen, sondern unter moralischen Gesichtspunkten zu würdigen. Das Maßhalten und die Bescheidenheit, zu der er unermüdlich aufruft, äußern sich nicht so sehr in knapper Speise — schließlich war er selbst *obesus* — als vielmehr in Gewohnheiten, die an den Vorfahren orientiert sind und eine sittliche Haltung widerspiegeln. Den moralischen Aspekt eines solchen einfachen Mahls kennt auch die große Ode 3, 29, in der Horaz den reichen Maecenas zu einem bescheidenen Essen einlädt, das ihm seine Sorgen vertreiben soll (Vv. 13-16):

plerumque gratae divitibus vices
mundaeque parvo sub lare pauperum
cenae sine aulaeis et ostro
sollicitam explicuere frontem.

G. Liebergs Interpretation dieser Strophe hilft den gedanklichen Hintergrund der Torquatus-Epistel verstehen: Es sei nicht nur das einfache Mahl als solches, das die sorgende Stirn des Reichen glätte, sondern die mit diesem Mahl symbolisch bezeichnete Lebensweise; sie könne das vollbringen, was die bloße Teilnahme an *mundae cenae* natürlich nicht zu leisten imstande sei: den sorgend von der Zukunft tyrannisierten Menschen zur Gegenwart zu befreien; das horazische Fest bezeichne den Raum der *sapientia*²¹. Der *munda cena*, die Horaz vorbereitet, entspricht die *munda suppellex* in V. 7. Das heißt: Der Begriff *mundus* ist zugleich wörtlich und übertragen zu verstehen. Die tiefere Bedeutung zeigt die Wendung *splendet focus* in demselben Vers: Denn mit dem Herd werden auch die über ihm angebrachten Laren gereinigt²² — womit Horaz wiederum den Blick auf altes römisches Brauchtum zurücklenkt.

Der Torquatus-Epistel liegt dieselbe Aufforderung zu vernünf-

²⁰ Münzer, a.O. 1189.

²¹ *Die Bedeutung des Festes bei Horaz*, in: *Synusia, Festgabe f. W. Schade-waldt*, Pfullingen 1965, 403-427, hier: 416.

²² «Lares tali die tergebantur cera, fuligo foci amovebatur» (Orelli-Baiter-Mewes 1892, *ad loc.*).

tiger Lebensgestaltung zugrunde wie der Maecenas-Ode 3, 29. Das lehrt in aller Deutlichkeit der Zuruf an den illustren Gast: *mitte levis spes et certamina divitiarum / et Moschi causam* (Vv. 8-9). Hier handelt es sich nicht um den zeitweisen — auf einen einzigen Abend beschränkten — Verzicht auf die Jagd nach äußeren Gütern, sondern um die generelle Minderung dieses Strebens. Denn es dürfte kein Zufall sein, daß Torquatus die beiden Ur-Laster, *avaritia* (*certamina divitiarum*) und *ambitio* (*Moschi causam*²³), unterstellt werden. Die Kommentatoren haben sich gestraubt, einen solchen Vorwurf anzunehmen: «nec vero in his quicquam reprehensionis inest, quasi Torquatus ipse fuerit homo vel vanus vel avarus»²⁴. Es ist aber nicht einzusehen, mit welchem Recht diese Aussage weginterpretiert werden kann²⁵: Unter den witzigen concetti seiner Darstellung schießt Horaz den einen oder anderen Pfeil ab, doch nimmt der überwiegend satirische Ton des Ganzen seiner Spitze die Schärfe. Torquatus war offenbar ein Mann, der ein offenes Wort zu schätzen wußte. Sonst hätte Horaz ihm nicht wenige Jahre später eine seiner schönsten Oden gewidmet (*carm.* 4, 7).

Was stellt Horaz dem seinem Beruf und seinen Finanzgeschäften verhafteten Anwalt in Aussicht? Er rät ihm, die warme Nacht mit Gesprächen in die Länge zu ziehen, *aestivam sermone benigno tendere noctem* (V. 11). Es ist das Plaudern *fidus inter amicos* gemeint (V. 24), weshalb der Auswahl der Freunde am Schluß des Briefs so breiter Raum gegeben wird (Vv. 24-30). Ein Gespräch dieser Art schildert Horaz ausführlich *sat.* 2, 6, 71-76:

²³ *Moschus hic Pergamenus fuit rhetor notissimus. reus veneficii fuit, cuius causam ex primis tunc oratores egerunt, Torquatus hic, de quo nunc dicit, cuius exstat oratio, et Asinius Polio* (Porph.).

²⁴ Orelli-Baiter-Mewes 1892, *ad loc.* Nicht anders argumentieren Kiessling-Heinze: «an diesen *certamina* ist Torquatus ebensowenig direkt beteiligt wie an der *causa Moschi*, denn von einem Sachwalter zu behaupten, das Ziel seiner Tätigkeit sei Reichtum, mochte vielleicht die Wahrheit treffen, hieß ihn aber jedenfalls schwer beleidigen, da das Gesetz Unentgeltlichkeit forderte» (1914, *ad loc.*). Horaz sagt nicht, daß die Prozesse Geld einbrächten, sondern bezeichnet z w e i Tätigkeiten des Adressaten. Mildern wirkt sich höchstens aus, daß es topische Vorwürfe sind. Schärfer La Penna 1957, *ad loc.*: «forse con *certamina* allude a quelli forensi: sembrano dibattiti per la giustizia e sono in realtà per la ricchezza».

²⁵ Abwegig ist die öfter geäußerte Ansicht, die *certamina divitiarum* bezögen sich nicht auf Torquatus, sondern auf seine Klienten; richtig dagegen Courbaud 1914, 98 Anm. 1. Vgl. auch S. 98 («Torquatus était trop économe») und Stégen 1961, 226 («l'argent est devenu pour lui un tyran»).

sermo oritur, non de villis domibusve alienis,
 nec male necne Lepos saltet; sed, quod magis ad nos
 pertinet et nescire malum est, agitamus, utrumne
 divitiis homines an sint virtute beati,
 quidve ad amicitias, usus rectumne, trahat nos
 et quae sit natura boni summumque quid eius.

Eine solche Erörterung moralischer Fragen ist nicht eine Flucht aus der Gegenwart, sondern im Gegenteil eine Hilfe, die Gegenwart zu meistern. Es darf an Liebergs Worte über *carm.* 3, 29 erinnert werden, daß das horazische Fest den Raum der *sapientia* bezeichne²⁶. Horaz stellt wie in den ersten Briefen der Sammlung auch hier dem Streben anderer nach Ehren und Reichtum *s e i n* Streben nach *sapientia* entgegen. So wie er dem jungen Lollius zuruft *sapere aude* (1, 2, 40), noch ehe er in das Treiben der Welt verstrickt ist, rät er dem bereits erfolgreichen Anwalt Iulius Florus, die mit den Amtsgeschäften verbundenen *curae*²⁷ zurückzudrängen und sich stattdessen der *caelestis sapientia*²⁸ zu widmen (1, 3, 25-27). In eben diesen Zusammenhang gehört die Torquatus-Epistel — nur daß Horaz, dem Rang und wohl auch dem Charakter²⁹ des Adressaten entsprechend, die Mahnungen *expressis verbis* auf den einen Abend beschränkt.

Im Grunde spielt er jedoch, wie in der Maecenas-Ode 3, 29³⁰, auf die Lebensgestaltung des Adressaten im allgemeinen an. Scherzhaft schließt er den ersten Teil ab, indem er dem Juristen mit *venia* und *inpune licebit* (V. 10) zwei juristische Termini entgegenhält.

II

Dieses Spiel wiederholt sich in dem zweiten Teil der Epistel, dem Loblied auf die Wirkung des Weins (Vv. 12-20), wenn Horaz gegenüber dem Anwalt bekennt, er selbst litte es, an diesem

²⁶ Oben S. 61.

²⁷ Die schwierige Wendung *frigida curarum fomenta* wird gut erklärt von J. Foster, *Horace, Epistles I* 3, 25ff., «Mnemosyne» IV 25, 1972, 303-306. Abwegig: D. West, *Reading Horace*, Edinburgh 1967, 35ff. und O.A.W. Dilke, *ANRW* II 31, 3 (1981), 1852.

²⁸ Wiederum abwegig die Deutungen von West und Dilke a. O.

²⁹ Courbaud empfand Torquatus als «trop sérieux» (1914, 98).

³⁰ Vgl. E. Lefèvre, *Horaz und Maecenas*, *ANRW* II 31, 3 (1981), 1987-2029, hier: 2004-2017.

Abend unter dem Einfluß des Weins für *inconsultus* gehalten zu werden (V. 15), d.h. er fordert auch den *consultus* auf, *inconsultus* zu sein³¹. Überhaupt ist dieser Abschnitt voller Oxymora und pointierter Formulierungen. Der *parcus nimiumque severus*, «der doch insgesamt als besonders *sanus* gilt»³², wird dem *insanus* gleichgestellt (Vv. 13-14); und die Trunkenheit, die gewöhnlich Unordnung und Verwirrung anrichtet, erscheint als ordnungstiftende Macht: *quid non ebrietas dissignat?* (V. 16)³³. Die drei folgenden Wirkungen des Weins (Vv. 16-17) sind durchaus ambivalent: *operta recludit* (wenn auch nicht an *arcana* zu denken ist), *spes iubet esse ratas* (wo doch auch das Gegenteil gilt: *spem longam reseces*³⁴), *ad proelia trudit inertem* (da das *natis in usum laetitiae scyphis / pugnare*³⁵ ganz nahe liegt). Daß schließlich volle Becher jedermann zum *disertus* machen (V. 19), sollte der *disertus consultus*³⁶ sicher nicht überhören. Kurz: Der Abschnitt 12-20 ist keineswegs ein Fremdkörper in diesem Brief, sondern gehorcht Schritt für Schritt der *lex saturae* oder doch der *lex epistulae e satura natae*. Daß Ribbeck ihn eine «ebenso breitspurige als triviale Diatribe» nannte (und athetierte), ist nicht nur eine Frage des Geschmacks, sondern auch des Verständnisses³⁷. Ebenso beachtet Heinze Interpretation, daß die Behandlung lyrischer Themen im Sermonenvers die «Pointe des Briefes» sei³⁸, die satirischen Untertöne nicht in hinreichendem Maße. Die Mahnung an Tibull *omnem crede diem tibi diluxisse supremum: / grata superveniet quae*

³¹ *incipiam* (V. 15) haben Wieland 1816 und Ribbeck 1869 mißverstanden, als sage Horaz, daß er j e t z t zum erstenmal zechen werde. Richtig Orelli-Baiter-Mewes 1892, Kiessling-Heinze 1914 («*incipiam* [...] vergegenwärtigt das nach dem Mahl beginnende Gelage deutlicher, als es durch die *Futura potabo et spargam* geschähe») und La Penna 1957 («sarò il primo a ...»), *ad loc.*

³² Kiessling-Heinze 1914, *ad loc.*

³³ Sowohl *dissignat* (vgl. Kiessling-Heinze 1914, *ad loc.*) als auch die Variante *designat* (vgl. Orelli-Baiter-Mewes 1892, *ad loc.*) werden allgemein als «anstiften» verstanden, doch ist die übliche Bedeutung *dissignare* = «ordnen», «in das rechte Gleis bringen» pointierter, zumal Horaz die folgenden Wirkungen des Weins als in der Ordnung seiend ausgibt.

³⁴ *carm.* 1, 11, 7.

³⁵ *carm.* 1, 27, 1-2, vgl. 1, 18, 7f. Auch die von Kiessling-Heinze genannte Seneca-Parallele über die Wirkung der *ebrietas* zeigt die Ambivalenz der Vorstellung: *facit enim protervos et audaces multique meliores ad ferrum fuere male sobrii* (*dial.* 3, 13, 3).

³⁶ Vgl. *carm.* 4, 7, 23 *facundia*.

³⁷ 1869, 130-132; einiges hat Ribbeck mißverstanden (vgl. auch oben Anm. 31).

³⁸ 1914, Einleitung.

non sperabitur hora (1, 4, 13-14) steht den Oden näher als jeder Vers der Torquatus-Epistel.

III

Nachdem Horaz den allgemeinen Mittelteil (Vv. 12-20) in Inhalt (Anspielung auf das Erbe) und Ton (Anspielung auf den Anwaltsberuf) mit Torquatus sowie durch das Lob des Weins mit der Feier in Beziehung gesetzt hat, ist der Schlußteil 21-31 ausschließlich der bevorstehenden Zusammenkunft gewidmet. Von jeglichem Nachsinnen wird der Adressat durch ein Feuerwerk satirischer Formulierungen zu dem konkreten Anlaß des Briefs zurückgeholt. Horaz schneidet keinen neuen Gedanken an, sondern spielt Motive des ersten Teils in tollem Wirbel erneut durch. Zunächst nimmt *imperator* (V. 21) *imperium* (V. 6) auf: «Iocose hoc dici cuius manifestum est»³⁹ — zumal wenn der Bezug auf die *imperia Manliana* mitgehört wird⁴⁰. Sodann gehen noch einmal die Verse 22-24a auf die Reinlichkeit der Decken und des Geschirrs (vgl. V. 7), die Verse 24b-30 auf die Verwirklichung des *sermo benignus* (vgl. V. 11), d.h. auf die Auswahl der Freunde ein. Die Diskrepanz zwischen der stakkatohaften Formulierung des atemlosen Bemühens (*imperator ne — ne — ne non*) und der Banalität des Inhalts, daß nur ja das Tischtuch und die Servietten keinen Fleck haben, ist von höchster komischer Wirkung. Hier wird die bare Selbstverständlichkeit zur Staatsaktion stilisiert: Man beachte die Termini *imperator* und *procurare*⁴¹. Zwar dürfte die Sauberkeit in Horaz' Zeit oft zu wünschen übriggelassen haben⁴², und es mag förderlich sein, Courbauds Entschuldigung zu beherzigen: «il est vrai qu'au XVII^e siècle encore, à la cour de Versailles, on sait combien laissaient à désirer sous ce rapport les moeurs des seigneurs, du roi, — du grand roi lui-même!»⁴³, aber es ist reichlich verschroben, daß Horaz die s e r Sorgfalt so umständ-

³⁹ Orelli-Baiter-Mewes 1892, *ad loc.*

⁴⁰ Vgl. oben Anm. 16.

⁴¹ «H. fühlt sich gleichsam als Aedil: so heißt der Beamte, *qui aedes sacras et privatas procuraret* Varro *L.L.* V 81, und *procuratio* ist für seine Oberaufsicht über Gebäude, Straßen u. dgl. der technische Ausdruck. Vor allem hat er dort für Sauberkeit zu sorgen. [...] Auch die folgende Aufzählung mit dem oft wiederholten *ne* entspricht ganz dem amtlichen Stil» (Kiessling-Heinze 1914, *ad loc.*).

⁴² Vgl. *sat.* 2, 4, 78ff. und Courbaud 1914, 94.

⁴³ 1914, 95.

lich Erwähnung tut. Wir wissen nicht, ob er scherzhaft darauf anspielt, daß Torquatus etepetete war, oder ob er ihm unterstellt, so eitel zu sein, sich gern zu 'bespiegeln' (Vv. 23f.). Vielleicht ist die Pointe nur darin zu sehen, daß Horaz — wieder freundschaftlich provozierend — betont, wie wenige äußere Vorbereitungen für eine von wahrer Menschlichkeit getragene Zusammenkunft notwendig sind.

Der zunehmend satirischen Note der Einladung entspricht es, daß Horaz beim Erörtern der Anzahl der Gäste mit der Erwähnung der *caprae* fast über das Ziel⁴⁴ hinausschießt⁴⁵ und mit der Pointe schließt, Torquatus — der berühmte Anwalt! — möge seinen Klienten täuschen und sich durch die Hintertür aus dem Hause schleichen⁴⁶.

IV

So geistreich der Stil ist, gewinnt der Brief doch seinen Wert erst dadurch, daß Horaz den aktuellen Anlaß einer Einladung mit der generellen Betrachtung seiner und — vor allem — des Adressaten Lebensgestaltung verbindet. Das Gewicht der zweiten Komponente zeigt, daß es sich trotz dem genannten Termin des Geburtstags des Kaisers⁴⁷ keineswegs um ein ad-hoc-Billetts handelt, dessen Bedeutung sich in der Überreichung an Torquatus erschöpfte. Vielmehr hatte Horaz die Absicht — wie in den vorhergehenden Briefen an Lollius (1, 2), Iulius Florus (1, 3) und Tibull

⁴⁴ Das Ziel ist auch hier wieder der geistreiche Witz: «Mit dem trivialen Inhalt kontrastiert humorvoll die Gravität der Sentenz; die Verschränkung der Wortpaare, der gewählte Ausdruck *olidae caprae* — für den *foetor in alis* ist sonst *hircus* (*ep.* 12, 5; *sat.* I 2, 27. Catull. 71, 1) oder *caper* (Cat. 69, 6. Ovid. *a.a.* III 193) üblich — und der Tropus *caprae premunt* verstärken diesen Kontrast» (Kiessling-Heinze 1914 zu 29).

⁴⁵ Wieland 1816 übersetzte V. 29 abschwächend («Wiewohl das gar zu drang bey Tische sitzen bekannte Ungemächlichkeiten mit sich führt») und merkte an: «Horaz nennt die Sache deutlicher, wie die Römer in mehrern Fällen zu thun pflegten, wo unser strengerer Wohlstand nicht verzeihen würde, es ihnen nachzuthun». Orelli-Baiter-Mewes meinten 1892: «Locus nobis haud nimis gratus risum movebat Romanis». Mewes strich die Bemerkung von Orelli-Baiter aus der Auflage von 1852: «Atque omnino delecto gen. fem. *olidae caprae* putidam rem aliquantum mitigavit ipse Horatius».

⁴⁶ «Icosa epistulae clausula» (Orelli-Baiter-Mewes 1892, *ad loc.*). Vgl. La Penna 1957, 221 («quasi farsesca è la chiusa»).

⁴⁷ Augustus', nicht Caesars Geburtstag dürfte in V. 9 gemeint sein. Zu der bekannten Streitfrage vgl. Kiessling-Heinze 1914, *ad loc.*

(1, 4) —, auf Torquatus einzuwirken, ihn in einem entscheidenden Bereich zum Überdenken anzuregen. Die Ansprache ist prinzipiell gemeint. Denn in der frühestens drei Jahre später entstandenen Ode *Diffugere nives* (4, 7) fordert Horaz Torquatus angesichts der Vergänglichkeit des Lebens wiederum zum Lebensgenuß auf, wobei auch das Motiv des Erben auftaucht: *cuncta manus avidas fugient heredis, amico / quae dederis animo* (19-20)⁴⁸. In der Maecenas-Ode 3, 29 ist der Lebensbereich des Angesprochenen ebenfalls generell in den Blick genommen. Was Horaz dort dem Genos entsprechend lyrisch-gehoben lehrt, legt er in der Epistel an Torquatus satirisch-plaudernd dar. Durch diese Ausweitung in das Allgemeine unterscheidet sich der horazische Einladungs-Brief *toto coelo* von Catulls gern verglichenem 13. Gedicht, in dem dieser seinen Freund Fabullus zu selbst mitgebrachten Speisen einlädt⁴⁹. Catulls Billett beschränkt sich auf geistreiches Geplauder, während Horaz seiner Art gemäß mit dem *ridere* das *verum dicere* verbindet.

Der Aufbau der Epistel ist, so locker gereiht die Gedanken erscheinen, symmetrisch: Einladung (11 Verse) — Lebensgenuß (9 Verse) — Einladung (11 Verse)⁵⁰. Bereits am Ende des ersten Teils wird Torquatus entscheidend angesprochen. Wie auch sonst wiegelt Horaz aber sofort ab, indem er im Mittelteil formal von sich spricht (jedoch den Adressaten meint) und im dritten Teil in tollem Wirbel jeden ersten Gedanken wegfegt. Zurückhaltender hat er diese Technik in der Tibull-Epistel verfolgt, in der er dem melancholischen Freund am Ende sein eigenes Sauwohl-Sein demonstriert (1, 4, 15-16), drastischer in der *Ars poetica*, in der er dem rechten Dichter in einer satirischen Coda den *poeta insanus* entgegenstellt (Vv. 453-476). Unter dem biedereren Hausrock verbarg sich bei Horaz stets ein von altitalischem *acetum* getränktes Temperament.

BENUTZTE LITERATUR

C.M. Wieland, *Horazens Briefe aus dem Lateinischen übersetzt und mit historischen Einleitungen und andern nöthigen Erläuterungen versehen*, I, Leipzig 1816³.

⁴⁸ Ein Vergleich der beiden Gedichte an Torquatus bei Corbaud 1914, 96.

⁴⁹ Vgl. La Penna 1957, 221.

⁵⁰ Das Aufbau-Schema bei Stégen 1961, 230 ist zu kompliziert.

- O. Ribbeck, *Des Q. Horatius Flaccus Episteln und Buch von der Dichtkunst mit Einleitung und kritischen Bemerkungen*, Berlin 1869.
- Orelli-Baiter-Mewes, *Q. Horatius Flaccus*, II, rec. [...] Io. Gaspar Orellius, ed. quarta [...], post Io. G. Baiterun cur. W. Mewes, Berolini 1892.
- E. Courbaud, *Horace, sa vie et sa pensée à l'époque des Epîtres*, Paris 1914.
- A. Kiessling-R. Heinze, *Q. Horatius Flaccus Briefe*, Berlin 1914⁴.
- A. Bourgery, *A Propos d'Horace*, «RPh» 9, 1935, 130-132.
- G.A. Rizzo, *A proposito di Orazio*, «Il mondo classico» 6, 1936, 143-146.
- A. La Penna, *Quinto Orazio Flacco, Satire ed Epistole*, intr. e comm., Firenze 1957.
- R.G.M. Nisbet, *Notes on Horace, Epistles 1*, «ClQu» 9, 1959, 73-76, hier: 73-74.
- G. Stégen, *La cinquième épître d'Horace, à Torquatus*, «Information Littéraire» 13, 1961, 226-230.
- M.J. McGann, *Studies in Horace's First Book of Epistles*, Coll. Latomus 100, 1969.